

Pressemitteilung

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Dorothea Carr

29.10.1998

<http://idw-online.de/de/news7315>

Buntes aus der Wissenschaft, Wissenschaftliche Tagungen
Biologie, Ernährung / Gesundheit / Pflege, Gesellschaft, Informationstechnik, Medizin, Philosophie / Ethik, Religion
überregional

Die «Natürlichkeit» der Natur und die Zumutbarkeit von Risiken"

Ethische Fragen im Zusammenhang mit Organtransplantation, Humangenetik und Gentechnik im nichthumanen Bereich stehen im Zentrum einer Tagung, die am 20. November 1998 ab 14.00 Uhr im Festsaal der Bonner Universität stattfinden wird.

Im Rahmen dieser Tagung lädt Prof. Dr. Ludger Honnefelder, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Wissenschaft und Ethik, Bonn, ein zu einem

Pressegespräch

am: Freitag, 20. November 1998 von 12 - 13 Uhr
Ort: Bibliothek des Philosophischen Seminars (B)
Universitäts-Hauptgebäude, Am Hof, 1. Stock

An dem Gespräch nehmen ferner teil:

- Prof. Dr. phil. Ludwig Siep, Direktor des Philosophischen Seminars der Universität Münster
- Prof. Dr. Carl Friedrich Gethmann, Institut für Philosophie der Universität GH Essen, Direktor der Europäischen Akademie zur Erforschung von Folgen wissenschaftlich-technischer Entwicklungen.

Moderne medizinische und biowissenschaftliche Methoden haben in den letzten Jahren eine Vielzahl neuer Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten eröffnet. Sie stellen Patienten, Ärzte und Forscher vor völlig neuartige ethische und rechtliche Fragen: Welchem der auf eine Transplantation wartenden Patienten soll eine neue Leber transplantiert werden, wenn nicht genügend Spendeorgane bereitstehen - dem mit den besten Heilungsaussichten, oder dem, der am längsten gewartet hat? Muß man vor Eingriffen in das menschliche Erbgut nur dann zurückschrecken, wenn man die Folgen nicht abschätzen kann, oder ist das Genom unantastbar und schutzwürdig wie der einzelne Mensch? Spricht es gegen gentechnische Veränderungen an Pflanzen oder Tieren, daß sie nicht mehr rückgängig gemacht werden können, oder ist dies angesichts anderer irreversibler menschlicher Handlungen kein neues Argument?

Mit solchen Fragen hat sich die 1989 auf Initiative des Wissenschaftsministeriums von NRW gegründete "Forschungsarbeitsgemeinschaft Bioethik in Nordrhein-Westfalen" beschäftigt. Sie analysierte in einer Vorstudie, welcher Forschungsbedarf in den derzeit aktuellen Feldern der Ethik in den Biowissenschaften und der Medizin besteht. Dabei erwies sich als besonders klärungsbedürftig eine Gruppe von Argumenten, die in verschiedener Weise auf die «Natürlichkeit» der Natur Bezug nehmen. Die Forschungsarbeitsgemeinschaft entwickelte daraufhin ein mehrteiliges, auf vier Jahre angelegtes Forschungsprojekt, das von der DFG und dem BMBF gefördert wurde. Drei Anwendungsgebiete - Organtransplantation, Humangenetik und Gentechnik im nichthumanen Bereich - standen im Vordergrund und wurden unter Leitung der Philosophieprofessoren Ludwig Siep, Oswald Schwemmer, Ludger Honnefelder und Carl Friedrich Gethmann durch vier Arbeitsgruppen an den Universitäten Münster, Berlin, Bonn und Essen bearbeitet. Neben den Philosophen waren auch Mediziner, Biologen, Sozial- und Rechtswissenschaftler sowie Theologen an dem Projekt beteiligt.

Die Ergebnisse der vier Arbeitsgruppen sollen am Freitag, dem 20. November 1998, ab 14.00 Uhr im Festsaal der Universität Bonn vorgestellt werden. Dabei werden die Projektbearbeiter über ihre einzelnen medizin- und bioethischen Untersuchungen referieren. Die Projektleiter werden zu den übergeordneten Problemen der Anwendung von Ethik, zu den Begriffen der Natürlichkeit und der Zumutbarkeit Stellung nehmen, die in allen Projektteilen relevant sind. Außerdem wird Professor Egbert Schroten, Direktor des Zentrums für Bioethik und Gesundheitsrecht der Universität Utrecht und Mitglied der European Group on Ethics in Science and New Technologies bei der Europäischen Kommission, einen vergleichenden Einblick in bioethische Ansätze innerhalb Europas geben.

Auf Anfrage erhalten Sie das Programm der Tagung.

Bei Teilnahme an dem Pressegespräch bittet die Presse- und Informationsstelle der Universität um Rückantwort.

URL zur Pressemitteilung: <http://www.uni-bonn.de/iwe/iweframe.htm>